

Erzgebirgischer Volksfreund

Wir sparen
Kohle, Gas und Strom
für die Rüstung!

Nr. 294

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint wöchentlich
Montag. Bezugspreis: frei Haus durch Träger 1,80 RM
durch die Post 2,10 RM (ausgeschlossen Zustellgebühr).
Postfach-Nr. 1024, Leipzig Nr. 1222.
Telefon-Nr. 1024, Telefax-Nr. 1024.

und Schwarzenberger Tageblatt
Verlag: G. M. Götter, Aue, Sa.
Geschäftsstellen: Aue, Ruf Sammel-Nr. 2511, Schneeberg 230
Schwarzenberg 8124 und Böhla (Amt Aue) 2540.
Mittwoch, den 15. Dezember 1943

Die Rückgabe unverlangt eingereichter Schriftsätze und
Übermittlung der Schriftsätze keine Verantwortung.
Bei Verfolgung von hoher Hand keine Haftung aus
sonstigen Verträgen, bei Unterbrechungen des
Geschäftsbetriebes keine Ersatzpflicht.

Jahrg. 96

Die Brillanten für Oberst Adalbert Schulz.

Der Führer hat Oberst Adalbert Schulz, Kommandeur eines Panzerregiments, als 9. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Dreimal ist die 7. Panzerdivision, zu deren Verband das von Oberst Schulz geführte Panzerregiment gehört, im Wehrmachtsbericht genannt worden. Immer war neben dem Divisionskommandeur, Generalmajor Mantuffel, Oberst Schulz als Führer des Panzerregiments hervorragend an den Erfolgen der Division beteiligt. Nach dem feindlichen Einbruch in die deutsche Dnjepr-Verteidigung nördlich Kiew war es in erster Linie dem Eingreifen von Schulz zu danken, daß ein Durchbruch der sowjetischen Offensivarmee verhindert wurde. Immer wieder hat er in zäher Abwehr und in zahlreichen Gegenstößen die feindlichen Angriffsspitzen aufgehalten, geschwächt und in mehreren Fällen zerstört. Bei der Gegenoffensive hat Schulz nach einem schweren Kampftag seine Kampfgruppe — acht Panzer und schwächere Panzergranadier-Einheiten — in schwungvollem nächtlichen Angriff über das ihm gesteckte Ziel zur Straße Kiew-Schitomir vorgerückt und damit die wichtigste Nachschubverbindung des Feindes unterbrochen. Mit vier Panzern vernichtete er an zwei anderen Tagen des deutschen Gegenangriffs 26 schwere und schwerste feindliche Kampfwagen.

Oberst Schulz, der bereits viermal verwundet wurde, hat sich in jahrelangen Kämpfen als hervorragender Panzerkommandeur erwiesen, der seinen Panzerverband stets in vorderster Linie führt und durch sein unmittelbares Eingreifen und seine Persönlichkeit in allen Lagen entscheidenden Einfluß auf die Kampfhandlungen nimmt. Er ist 1903 in Berlin als Sohn eines städtischen Angestellten geboren. Nachdem er 1928 in den Polizeidienst eingetreten war, wurde er 1935 als Oberleutnant in eine Panzerjägerabteilung des Heeres übernommen. Seit dem 19. 1. 1943 ist er Kommandeur seines sächsisch-thüringischen Panzerregiments. Am 1. 4. 1943 wurde er zum Oberstleutnant und schon acht Monate später zum Oberst befördert. Er erhielt das Ritterkreuz am 29. 9. 1940, das Eichenlaub am 31. 12. 1941 und die Schwerter am 6. 8. 1943.

Das Eichenlaub

für den rumänischen General Teodorini

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz an den rumänischen Generalmajor Cornelius Teodorini, Führer der 6. rumänischen Kavallerie-Division, die unterstützt von deutschen schweren Waffen und deutschen, rumänischen und kroatischen Fliegern, den sowjetischen Vordrängern südlich Kiew zerstört. Teodorini, der jetzt 50 Jahre alt ist, war als junger Offizier zur deutschen Armee kommandiert gewesen und hatte den Weltkrieg auf rumänischer Seite als Zug- und Kompanieführer mitgemacht.

Sächsische Grenadiere in hartem Kampf.

Im Abschnitt einer sächsischen Division im Kampfraum von Saparofje kam es in den letzten Tagen zu schweren Kämpfen um eine wichtige Höhe. Die sächsischen Grenadiere waren stürmend weit über die Höhe hinaus vorgestoßen, die am Ostrand einer Schlucht lag und die Hauptkampflinie flankierte. Während der Nacht zum 9. Dezember unternahm die Sowjets mit überlegenen Kräften einen Gegenangriff und konnten einen keilförmigen Einbruch in das Höhen Gelände erzwingen. In über einstündigem Ringen unter schwerem Beschuß durch feindliche Artillerie und Salbengeschütze, wehrte die deutsche Kampfgruppe die Vorstöße der Bolschewisten zunächst ab, mußte sich dann aber doch vorübergehend zurückziehen. Die Grenadiere setzten sich in der anstößenden Schlucht fest, die sie gegen sämtliche weiteren Angriffe des Feindes hielten. In den ersten Dämmerstunden des folgenden Tages setzten unsere Gegenstöße mit Unterstützung von Sturmgeschützen und leichter Flak ein. Nach hartem

Kämpfen führten sie zur Wiedereinnahme der Höhe. Noch zweimal gelang den Sowjets bei Nacht und Nebel ein Einbruch, unsere Grenadiere warfen sie jedoch jedesmal wieder zurück. Ein letzter Angriffsversuch wurde bereits in der Bereitstellung zerschlagen. Die Höhe blieb in unserer Hand.

Ein weißer Haie.

Die Londoner Zeitung „Catholic Times“ kommt über die Feststellung, daß die englischen Zeitungen voll seien von Berichten über Mord, Raub und Diebstahl, zu der Erkenntnis, daß am Zusammenbruch der Moral in England kein Zweifel mehr bestehe. Der Krieg habe England die letzte Lüge der Respektabilität genommen, die es im Frieden noch mit knapper Not aufrecht erhalten habe. Die Engländer seien nicht, wie sie annehmen, besser als andere Menschen, sondern weitaus schlimmer, und das, was sie anrichteten, sei unentschuldigbar. Von England gehe eine wahre Flut des Hasses über Europa hinweg. England schide seine schweren Bomber aus, um deutsche



Zerschlagener Wald im nördlichen Abschnitt der Ostfront.

RA-Artigeb. Elle (Sch)

Die verhinderten Ultimater.

Die Konferenz in Teheran hat bekanntlich darauf verzichtet, die von den englischen und amerikanischen Zeitungen angekündigten „psychologischen Riesenbomben“ auf Deutschland und seine Verbündeten herabfallen zu lassen. Sie hat sich in der nichtsagenden Schlußverlautbarung mit den üblichen vagen Drohungen begnügt. Darüber ist der amerikanische und englische Speisbüchler enttäuscht, und so hat sich denn zunächst der Außenminister der USA, Hull, veranlaßt gesehen, ein Bändchen in Form einer für Ungarn, Rumänien und Bulgarien bestimmten Erklärung abzuwerfen. Darin werden diese Staaten als „servile Marionetten“ bezeichnet und dann mit der üblichen Ueberheblichkeit erklärt, daß die Grobmut der USA ihre Grenzen habe und der Zeitpunkt herannah, in dem nicht nur die Regierungen, sondern auch die Völker „bestraft“ werden würden. Wie unseren Lesern bekannt ist, hat die Presse der genannten Nationen daraufhin geantwortet, daß die militärischen Tatsachen keineswegs Anlaß zu dieser unverschämten Sprache bieten, und die Drohungen des Amerikaners einhellig zurückgewiesen.

Die Öffentlichkeit in den „Demokratien“ ist mit der Hullschen Erklärung nicht zufrieden und fragt dringend, wie es mit dem „Ultimatum“ gegen Deutschland stehe. Zu ihrer Beruhigung wird die „Washington Post“, das bevorzugte Organ des Weißen Hauses, vorgeschickt, das unter der Überschrift: „Zeitbestimmung des Ultimatum“ u. a. schreibt: „In manchen Kreisen herrscht Enttäuschung darüber, daß Roosevelt, Churchill und Stalin kein Ultimatum an das deutsche Volk richteten mit der Forderung, sich der Nazis zu entledigen und die Waffen niederzulegen. Ein solcher diplomatischer en bloc-Angriff wurde zwar erwartet, aber die Tatsache, daß er nicht erfolgte, bedeutet nicht notwendigerweise, daß auf der Teheran-Konferenz nicht über die Angelegenheit gesprochen oder darüber Uebereinstimmung erzielt worden wäre, daß eine solche Aktion bei irgendeiner passender Gelegenheit unternommen werden wird. Tatsache ist, daß, wenn mit einem solchen Ultimatum die beabsichtigte Wirkung erzielt werden soll, sie zu einem günstigen Zeitpunkt erfolgen muß. Die Alliierten bringen an allen Fronten vor, aber auf Grund der Witterungsverhältnisse und anderer Bedingungen geht der Vormarsch langsam voran. Sie sind noch Hunderte von Kilometern von Berlin entfernt. Das Tempo der militärischen Aktion wird jedoch wahrscheinlich in einigen Monaten schnell zunehmen. In diesem Fall wird der Druck im Innern des Reiches sich verstärken. Zu diesem Zeitpunkt wird ein Ultimatum mehr Wert haben als jezt. Mit anderen Worten: die diplomatische Offensive gegen das Reich ist wahrscheinlich am wirksamsten, wenn sie zusammen mit einem Angriff großen Ausmaßes unternommen wird, wie er bereits, wie auf der Teheran-Konferenz angedeutet, vorbereitet ist.“

Nun wissen die Dantees und ihre Bundesbrüder also, woran sie sind und wir Deutschen auch. Die bisherigen militärischen „Erfolge“ der Gegner sind nicht dazu angetan, jetzt die Riesenbombe loszulassen, man will lieber damit warten, bis man sich an die deutschen Grenzen „durchgesiegt“ haben und das deutsche Volk reif sein werde, sich bedingungslos zu ergeben.

Dieser Zeitpunkt wird — darüber sind wir Deutschen uns einig — nicht kommen, und die verhinderten Ultimater von Teheran werden ihre „psychologische Riesenbombe“ eher plagen lassen müssen, als sie es in ihrer Verlegenheit wahr haben wollen. Der Erfolg steht heute schon fest. Er ist durch die Worte des Führers gekennzeichnet: „Deutschland wird niemals kapitulieren.“

Stalins neuester „Vertrag“.

Der Sender Moskau veröffentlicht den Wortlaut des Paktes zwischen Stalin und Beneš, in dem sehr viel von „Freundschaft“ und „Stadtriegszusammenarbeit“ die Rede ist. Die „freundschaftliche enge Zusammenarbeit“ soll „dem Prinzip der gegenseitigen Achtung der Unabhängigkeit und Souveränität des anderen gerecht“ werden und „die Nichtmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen Staates“ gewährleisten. Diese Wendung war auch in dem Pakt enthalten, den Sowjetrußland seinerzeit mit den Baltischen Staaten abgeschlossen hatte. Genau so wenig, wie sich Stalin damals an diese Verpflichtung gehalten und die Baltischen Staaten abgelehnt hat, hat er alles daran gesetzt, um sich bei dem Kreml-Diktator beliebt zu machen. Der Bolschewismus wiederum hatte die frühere Tschecho-Slowakei als Flugzeugmutterland bei der Eintreibung Europas vorgesehen. Die deutsche Wehrmacht wird nach wie vor dafür Sorge tragen, daß die Pläne Stalins und Benešs Wunschträume bleiben. Der sog. stellv. tschecho-Slowa-

Der neue DAB-Bericht liegt bei Drucklegung noch nicht vor.